

Vera King

Sozioanalyse

Zur Psychoanalyse des Sozialen mit Pierre Bourdieu



Psychosozial-Verlag

Vera King
Sozioanalyse
Zur Psychoanalyse des Sozialen mit Pierre Bourdieu

Folgende Titel sind u. a. in der Reihe »Psyche und Gesellschaft« erschienen:

Johann August Schülein: Gesellschaft und Subjektivität. Psychoanalytische Beiträge zur Soziologie. 2016.

Tobias Grave, Oliver Decker, Hannes Gießler, Christoph Türcke (Hg.): Opfer. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2017.

Felix Brauner: Mentalisieren und Fremdenfeindlichkeit. Psychoanalyse und Kritische Theorie im Paradigma der Intersubjektivität. 2018.

Ulrich Bahrke, Rolf Haubl, Tomas Plänklers (Hg.): Utopisches Denken – Destruktivität – Demokratiefähigkeit. 100 Jahre »Russische Oktoberrevolution«. 2018.

Bandy X. Lee (Hg.): Wie gefährlich ist Donald Trump? 27 Stellungnahmen aus Psychiatrie und Psychologie. 2018.

Sascha Klotzbücher: Lange Schatten der Kulturrevolution. Eine transgenerationale Sicht auf Politik und Emotion in der Volksrepublik China. 2019.

Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Ritual. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2019.

Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Autoritarismus. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2019.

Rolf Haubl, Hans-Jürgen Wirth (Hg.): Grenzerfahrungen. Migration, Flucht, Vertreibung und die deutschen Verhältnisse. 2019.

Caroline Fetscher: Das Paddock-Puzzle. Zur Psychologie der Amoktat von Las Vegas. 2021.

Johann August Schülein: Psychoanalyse als gesellschaftliche Institution. Soziologische Betrachtungen. 2021.

Steffen Elsner, Charlotte Höcker, Susan Winter, Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Enhancement. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2021.
Florian Bossert: Viraler Angriff auf fragile Subjekte. Eine Psychoanalyse der Denkfähigkeit in der Pandemie. 2022.

Klaus Ottomeyer: Angst und Politik. Sozialpsychologische Betrachtungen zum Umgang mit Bedrohungen. 2022.

Carlo Strenger: Die Angst vor der Bedeutungslosigkeit. Das Leben in der globalisierten Welt sinnvoll gestalten. 2. Aufl. 2022.

Hans-Jürgen Wirth: Gefühle machen Politik. Populismus, Ressentiments und die Chancen der Verletzlichkeit. 2022.

PSYCHE UND GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN

UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Vera King

Sozioanalyse
Zur Psychoanalyse des Sozialen
mit Pierre Bourdieu

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2022 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Rainer Drew-King, [o.T.], 2010

Foto Autorin: privat

Umschlaggestaltung & Innenlayout

nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-3233-1 (Print)

ISBN 978-3-8379-7916-9 (E-Book-PDF)

Inhalt

Einführung	7
1 Zur Analyse von Gesellschaft und Psyche – methodologische Herausforderungen und konzeptionelle Perspektiven	15
2 Zentrale Erkenntnisinteressen – Soziologie als Wissenschaft vom »Verborgenen«	23
3 Der Habitus als Vermittlung von Sozialem und Psychischem?	35
3.1 Die Verinnerlichung und Einverleibung des Sozialen	35
3.2 Bourdieus Habituskonzept: Kritik, Kontroversen und Zwischenresümee	41
3.3 Habituskonflikte und Transformationen	44
4 Habitus und Psyche im Kontext sozialer Mobilität Sozialer Aufstieg und psychische Krisen: Einsichten der Selbstanalyse bei Bourdieu und Freud	49
5 Weitergabe und Transformationen des Erbes – ungleiche Karrieren	55
5.1 Sozio- und Psychodynamiken der Zugehörigkeit	57
5.2 Sozio- und Psychodynamiken des <i>sense of one's place</i>	65
5.3 Zur Analyse von Habitus und Psyche im Kontext von Aufstiegsdynamiken	69

6	Wie können wir wissen? Erkenntnis und Methodologie bei Bourdieu	73
7	Erweiterungen der Reflexivität	79
7.1	Psychischer und habituel- ler Wandel in Gegenwartsdiagnosen	83
7.2	Sozioanalytisches »Durcharbeiten« und Entstehung des Neuen	86
	Literatur	91

Einführung

In Bourdieus Verständnis von Soziologie als einer Wissenschaft, die gerade auch bestrebt ist oder sein soll, das »in der sozialen Welt Zensierte, Verdrängte aufzudecken« (SF¹, S. 22), und seinem entsprechenden methodologischen Konzept von Sozioanalyse zeigen sich vielfältige und grundlegende Bezüge zur Erkenntnisperspektive der Psychoanalyse. Dazu finden sich in seinem Werk teils explizite Positionierungen und Erläuterungen, teils knappere Verweise oder Anspielungen. Korrespondenzen und methodische Verbindungen von Sozio- und Psychoanalyse werden durch die Art der Analyse indiziert oder auch durch seinen Gebrauch einschlägiger Begriffe nahegelegt. Vor allem aber sind sie in seiner übergreifenden Auffassung der Ziele, Möglichkeiten und Aufgaben einer Wissenschaft vom Sozialen enthalten. Vereinfachend auf den Punkt gebracht, kommen dabei zwei Anschlüsse oder Perspektivierungen zum Ausdruck: zum einen nämlich die Ausrichtung auf eine genealogische Rekonstruktion und Durchdringung der Phänomene, die, anknüpfend insbesondere an Durkheim, davon ausgeht, dass das, was sich in der sozialen Praxis zeigt, in hohem Maße das jeweilige Gewordensein, seine Geschichte und die latenten Funktionen und Bedeutungen – jenseits der manifesten Ausdrucksformen, Zuschreibungen oder des bewussten Selbstverständnisses – in sich birgt oder strukturell *verbirgt*; zum zweiten, anknüpfend an Freud, die Einsicht, dass dieses Verborgene zu erheblichen Teilen nicht ohne eine reflexive Analyse der Widerstände, der Zensur und Mechanismen der Verdrän-

1 Im Literaturverzeichnis findet sich eine Liste von Abkürzungen zu den Monographien und Anthologien Bourdieus, die in diesem Buch zitiert werden.

gung aufzudecken ist, wie sie mit der Geschichte und den praktischen Bedeutungen dieses Gewordenseins selbst verknüpft sind.

Ausführungen, in denen sich Bourdieu disziplinar und wissenschaftstheoretisch systematischer auf Psychoanalyse und die psychoanalytischen Konzeptionen unbewusster Dynamiken bezieht, fallen zugleich – gemessen an der offenkundigen methodologischen Affinität und Ausrichtung der soziologischen Analyse sowie der Vielzahl eingestreuter Verweise und Konzepte psychoanalytischer Provenienz – im Vergleich zu den oft streitbar gehaltenen Auseinandersetzungen mit anderen Fächern wie etwa Ökonomie, Philosophie, Geschichtswissenschaften oder differenten soziologischen Ansätzen in Form und Ton zurückhaltender aus (siehe dazu auch Darmon, 2016).

Dieser Umstand sowie Bourdieus Insistieren darauf, auch die Subjektgenese und -perspektive konsequent gesellschaftsanalytisch zu rahmen, und seine entsprechend dezidierten Einwände gegen jegliche Form von Subjektivismus oder von Psychologisierung gesellschaftlicher Fragen – bei wiederum gleichzeitigem, durchgängigem und eher zunehmendem, mehr oder minder explizitem methodologischem Rekurs auf Psychoanalyse – wurde mitunter auch als Ausdruck von Ambiguität im Verhältnis seiner Soziologie zur Psychoanalyse oder metaphorisch als eine Art »Pas de deux« gedeutet (ebd.), wobei die psychoanalytischen Konzepte »soziologisiert« (ebd., S. 111) würden. Die Metapher eines solchen Tanzes besticht zwar durchaus in mancherlei Hinsicht. Doch wie im Folgenden genauer ausgeführt wird, erschöpft sich die Bedeutung der Psychoanalyse für Bourdieus Sozioanalyse weder in Ambiguitäten noch in einer soziologischen Wendung oder Anwendung von einzelnen psychoanalytischen Konzepten. Vielmehr wird übergreifend deutlich, dass die psychoanalytische Epistemologie und Methodologie in einem konstitutiven Sinne fruchtbar gemacht wird für soziologische Untersuchungen, für Reflexivität und die systematische Selbstaufklärung des soziologischen Blicks. Und auch wenn Bourdieu beispielsweise immer wieder vom gesellschaftlichen oder historischen Unbewussten spricht: Leitend ist auch nicht einfach eine simple, methodologisch schwer begründbare Übertragung des psychoanalytischen Konzepts des *individuell* Unbewussten auf die Gesellschaft, sondern

- die Annahme und Erfahrung, dass nicht-bewusste Mechanismen und Verdrängtes auch kollektiv umso nachhaltigere Folgen haben können und diese sich
- nicht durch schlichtes Wahrnehmen und identifizierendes Aufdecken auflösen ließen, sondern allenfalls im Zuge eines Zugangs zu den unbewussten Mechanismen der Ausblendung und Zensur, eines Durcharbeitens der Hindernisse und Motive der »Abwehr von Erkenntnis« (P. Bourdieu & M. C. Bourdieu, 2015, S. 878).

Diese Einsichten werden in entsprechenden wissenschaftstheoretischen Reflexionen und Konzeptionen akzentuiert und über die Zeit für verschiedene Felder konturiert und vertieft. Während Bourdieu, Chamboredon und Passeron dabei in *Soziologie als Beruf* noch vom »Prinzip der Nicht-Bewusstheit« im Sinne von Durkheim sprechen, um sich von einem »Vokabular des Unbewussten« abzugrenzen, das »ein methodologisches Postulat in eine anthropologische These umwandelt« (SaB, S. 18f.; siehe auch ebd., Anm. 28), benutzt Bourdieu in darauf folgenden und späteren Schriften die Begriffe »Unbewusstheit«, »Unbewusstes« – als Substantiv und Adjektiv oder Adverb – häufig und selbstverständlich. Entsprechende Bezüge werden umso prägnanter formuliert, je deutlicher und umfassender das Verständnis der verschiedenen Dynamiken des *Widerstands* (im psychoanalytischen Sinne) gegen als notwendig erachtete Veränderung und Aufklärung ins Blickfeld rückte, so etwa auch bezogen auf die Sozialwissenschaften selbst:

»Einer der Gründe, warum die Sozialwissenschaften so schwer zu verändern sind und Fortschritt in ihnen so schwer zu bewerkstelligen ist, hängt damit zusammen, daß die wissenschaftlichen theoretischen Schemata mit den praktischen Schemata des gesellschaftlichen Unbewußten so eng verwachsen sind [...]« (MSR, S. 409).

Bezüge zum psychoanalytischen Verständnis der Dynamiken des Unbewussten sowie zum schwierigen »Akt des Aufdeckens« (RdK, S. 20) in seiner ganzen Komplexität und potenziellen Paradoxie finden sich auch – umso instruktiver mit Blick auf die kulturelle Bedeutung der